

„Der Mensch unserer Tage ist empfänglich für eine negative Weltanalyse“

Die Schlußgedanken des neuen Glaubensbekenntnisses haben bereits anklingen lassen, daß Eschatologie als die theologische Verantwortung der christlichen Hoffnung immer nur eine dienende Funktion haben kann. Der Reflexionsgestalt der christlichen Hoffnung geht die eschatologische Existenz voran, so gewiß die erstere eine Komponente der letzteren ist. Christus kommt wieder! Sich von dieser Botschaft zu neuer Hoffnung und neuer Liebe inspirieren und aktivieren zu lassen, haben Gemeinde und Theologie immer wieder nötig.

Dr. Eduard Schütz, Rennbahnstr. 115,
2000 Hamburg 74

„Neo-apokalyptische“ Literatur: Analyse und Kritik

1. Grundlegendes

1.1 Seit etwa zehn Jahren gewinnt in christlichen Kreisen eine Art von Literatur Raum, die ich im Folgenden als „neo-apokalyptisch“ bezeichnen will. „Neo-Apokalyptiker“ sind Menschen, die besonders die Johannes-Offenbarung, aber auch andere prophetische Teile der Bibel rein endgeschichtlich auslegen. Sie gehen davon aus, daß die Endgeschichte nicht mit Tod und Auferstehung Jesu begonnen hat, sondern daß sie uns noch bevorsteht. Sie meinen, wir lebten heute — schon seit Christus — im Gemeindezeitalter, und die Endzeit beginne mit der Entrückung der Gemeinde bzw. kurz vorher. So habe z. B. die Johannes-Offenbarung ab Kap. 4 der Kirche vergangener Jahrhunderte nichts zu sagen gehabt, außer als Auskunft über den Heilsplan, weil sie von der Zeit *nach* der Entrückung der Heiligen handele.

1.2 Diese Art von Literatur, die in Teil 2 näher analysiert werden soll, hat seit etwa fünf Jahren auch in den freikirchlichen Gemeinden sowohl sehr großen Anklang als auch starke Ablehnung erfahren. Schon allein deshalb lohnt es, sich mit diesen Büchern zu beschäftigen.

Meiner Meinung nach ist es bedauerlich, daß die „neo-apokalyptische“ Literatur bislang — so scheint es — das Leben einer „*theologischen Subkultur*“ führte, daß sie also in die „normale“ Gemeindeftheologie nicht integriert war. Mein Anliegen ist nun, beide nebeneinander herlaufenden Einsichten miteinander in einen fruchtbaren Dialog zu bringen.

1.3 Meiner Arbeit liegen folgende zehn Bücher zugrunde, die sich in letzter Zeit wohl am meisten durchgesetzt haben:

- a) Lindsey/Carlson: „Alter Planet Erde wohin?“, 1970 (1974)¹
- b) Lindsey: „Sind wir die letzte Generation?“, 1976 (1976)
- c) Lindsey: „Feuerflut“ (Auslegung der Joh.-Off.), 1973 (1974)
- d) Kirban: „Die geplante Verwirrung“, 1968 (1972)
- e) Kirban: „... und seine Zahl ist 666“ (Roman), 1970 (1970)
- f) Tatford: „Prophetie und die Zukunft der Welt“, 1967 (1973, 3. Aufl.)
- g) Tatford: „Gottes Plan mit den Völkern dieser Welt“, 1971 (1973, 4. Aufl.)
- h) White: „Der große Exodus“, 1970 (1973)
- i) McCall/Levitt: „Der König des Nordens“, 1974 (1975)
- j) McCall/Levitt: „Wird der dritte Tempel gebaut?“, 1973 (1974)

1.4 Es wäre sicher interessant zu erforschen, warum gerade in unseren Tagen die „neo-apokalyptische“ Literatur blüht, so daß die verkaufte Auflage teilweise die Millionen-grenze übersteigt. An dieser Stelle soll eine Andeutung genügen: Der Mensch (also auch der Christ) unserer Tage ist sicher empfänglicher für eine negative Weltanalyse und für Vorstellungen vom nahen Ende der Welt als seine idealistischen Ahnen des 19. Jahrhun-

„Die prophetischen Teile der Bibel werden nur auf die Zukunft hin ausgelegt“

derts, die von den beiden Weltkriegen und der heutigen Wirtschaftsrezession noch nichts wußten.

In Zeiten, in denen schon Nicht-Christen Studien wie die des Club of Rome „Grenzen des Wachstums“ schreiben (die vor allen Dingen auch gelesen werden), finden ihrerseits auch „Neo-Apokalyptiker“ ein großes Publikum. Daß das Ende nahe ist, leiten sie nämlich gerade davon ab, daß die Welt mehr denn je voller Kriege, Umweltschäden und Krisen ist.

2. Analyse „neo-apokalyptischer“ Literatur

2.1 Hier nun soll es um eine Analyse oben aufgelisteter Bücher gehen. Alle oder zumindest den größten Teil der folgenden acht Punkte haben diese Bücher gemeinsam.

2.1.1 Die Autoren stammen aus dem *anglo-amerikanischen* Raum.

2.1.2 Bei ihrer Schriftauslegung gehen sie von der *Verbalinspiration* aus. Deswegen ist für sie die Bibel die unmittelbare, eindeutige Richtschnur (*Biblizismus*), und deswegen wird die *historisch-kritische Forschung abgelehnt*. So werden z. B. Zahlen nicht symbolisch verstanden: sieben ist sieben und nicht die Zahl der Fülle; das Tausendjährige Reich dauert tausend Jahre usw. Die prophetischen Teile der Bibel werden nicht von ihrer Entstehungszeit her verstanden und interpretiert, sondern nur auf die Zukunft hin ausgelegt.

2.1.3 Die Autoren haben eine starke *Naherwartung*, die mehr oder weniger konkretisiert wird. Lindsey ist der festen Überzeugung, daß unsere Generation die letzte sei², Kirban peilt sogar, wenn auch sehr vorsichtig, das Jahr 1989 an³.

2.1.4 Die „Neo-Apokalyptiker“ glauben — wie die Apokalyptiker aller Zeiten —, daß der *Ablauf der Weltgeschichte* fest von Gott *determiniert* sei. Sie ersehen, besonders aus dem Daniel-Buch und der Offenbarung, einen Plan („Gottes Terminplan“⁴), nach welchem die Endgeschichte ablaufen wird.

2.1.5 Das Entscheidende an diesem Plan und das Entscheidende für die Autoren ist, daß die *Entrückung der Gläubigen vor der großen Trübsalszeit* stattfinden soll. Das heißt: Alle schrecklichen Leiden, von denen besonders Off 4 - 22 sprechen, werden die Gläubigen nicht mehr miterleben. Sie werden erst wieder zum Tausendjährigen Reich auf der Erde erscheinen.

2.1.6 Der einzige Weg, der großen Trübsal zu entgehen, ist demnach die Bekehrung. Das *Missionsverständnis* der Autoren beschränkt sich darauf, möglichst viele *Bekehrungen einzelner* zu erreichen. Von daher sind etliche Bücher direkt in *Anredeform* geschrieben mit der Aufforderung an den Leser, sich für Christus zu entscheiden. Vorformulierte Gebete können darin enthalten sein.⁵

2.1.7 Die vorliegenden Bücher enthalten viele *nicht nachprüfbare Fakten*. Zwar erheben die Autoren auch nicht unbedingt den Anspruch der Wissenschaftlichkeit, aber sie verwenden diese Angaben, um ihre Thesen zu stützen. Da werden große Zahlen erwähnt⁶, da kommen Pauschal-Aussagen wie: „Viele Ausleger vertreten die Auffassung, . . . “⁷ oder: „Alle Schreiber des Neuen Testaments . . . “⁸ vor.

2.1.8 Zum Schluß sei hinzugefügt, daß die Autoren ihren Ausführungen über die Zukunft eine *negative Weltanalyse* zugrundelegen. Sie wehren jeglichem Zukunftsoptimismus und Fortschrittsglauben.⁹

2.2 Damit auch der Leser, dem die analysierten Bücher bis jetzt noch nicht bekannt waren, einen Eindruck von deren Darstellungsweise bekommt, soll im Folgenden ein Buch herausgegriffen und näher betrachtet werden: „Die Feuerflut“ von Hal Lindsey. „Die Feuerflut“ (Originaltitel: „There’s a New World Coming“) ist eine Auslegung der Johannes-Offenbarung. Lindsey schreibt, die Offenbarung sei jahrhundertlang versiegelt gewesen und erschließe sich erst seit einiger Zeit durch die weltpolitischen Ereignisse. Der Schlüssel zu diesem „geheimnisvollen Buch“¹⁰ sei das Tagesgeschehen.

„Die Neo-Apokalyptiker rücken den einzelnen wieder ins Blickfeld“

Seine Gliederung der Offenbarung gründet er auf Off 1, 19: „Schreibe nun auf, was du gesehen hast und was ist und was danach noch geschehen wird.“ „Was du gesehen hast“ bezieht er auf die Jesus-Vision (Off 1), „was ist“ auf das Gemeindezeitalter, d. h. von Pfingsten bis zur Entrückung (Off 2 und 3), und „was geschehen wird“ auf die Zeit nach der Entrückung (Off 4 - 22).

Nach dieser Gliederung nun hat Lindsey auch sein Buch eingeteilt. Knapp ein Viertel der Auslegung ist erbaulich und ermahnend geschrieben, fast der ganze übrige Teil ist auf die Zukunft bezogen. In der Zukunft erwartet er nach der Entrückung die siebenjährige Trübsalszeit, die mit der Wiederkunft Jesu endet, anschließend das Tausendjährige Reich und die Vernichtung des Alls, schließlich das Jüngste Gericht, das Ungläubige in die Hölle und Christen in die neue Welt entläßt.

Aus dem eschatologischen Teil der „Feuerflut“ seien nun einige Beispiele für Lindsey's Auslegungsweise angeführt. Bei der Öffnung der Siegel (Off 6), die in die Trübsalszeit fällt, interpretiert er den Reiter aus dem ersten Siegel als den Antichristen. Er hält ihn für einen Europäer, der jetzt schon lebt.¹¹ Das sechste Siegel, das von einer weggestoßenen Buchrolle spricht, legt Lindsey so aus: „Wissen Sie, was bei einer Atomexplosion geschieht? Die Atmosphäre schlägt zurück! . . . Die Worte, die der Apostel Johannes in diesem Vers verwendet, zeichnen das haargenaue Bild eines erdumfassenden Nuklearkrieges.“¹²

Beim Jüngsten Gericht stellt sich Lindsey die Verstoßung der Ungläubigen so vor: „Feierlich öffnet er das ‚Buch des Lebens‘ und sucht die Seiten nach dem Namen des Verdammten ab. Seine durchbohrten Hände blättern Seite um Seite um . . . Langsam schließt Gott dieses letzte Gerichtsbuch und verkündet dann widerstrebend das Urteil . . . Der Mensch beginnt zu zittern, und fast wahnsinnig vor Angst schreit er: ‚Herr, Herr, habe ich nicht in deinem Namen geweißt . . . ?‘ Langsam schüttelt Gott den Kopf und erwidert: ‚Ich habe dich *nie* gekannt!‘ Diese Worte werden

Verlorenen in alle Ewigkeit in den Ohren gellen: ‚Ich habe die *nie* gekannt. Ich habe dich *nie* gekannt. Ich habe dich *nie* gekannt . . . ‘“¹³

Es wäre interessant, weitere Beispiele anzufügen, um das Bild abzurunden, aber im Rahmen dieser Arbeit ist dies leider nicht möglich, so daß wir es hiermit bewenden lassen müssen.

3. Kritik

3.1 Würdigung

Die analysierten Bücher müssen m. E. in vierfacher Hinsicht gewürdigt werden:

3.1.1 Die negative Weltanalyse sowie der Zukunftspessimismus bezüglich der menschlichen Möglichkeiten scheinen mir für Christen berechtigt. Die Autoren haben den *Mut* — entgegen vielversprechenden Politikern —, das *Machbare realistisch einzuschätzen*. Krieg ist durch menschliche Mittel eben nicht einzudämmen, Umweltverschmutzung nicht zu vermeiden, Hunger nicht zu stillen.

3.1.2 In einer Welt, in der es bei Flugzeugentführungen, Naturkatastrophen und Kriegen auf ein Menschenleben mehr oder weniger nicht so sehr ankommt, ist es positiv zu beurteilen, daß die „Neo-Apokalyptiker“ *den einzelnen wieder ins Blickfeld rücken*. Jeder Mensch ist vor Gott kostbar, jeder auch verantwortlich.

3.1.3 Die Intention, die Bibel mit der heutigen Zeit bzw. *die Zeit mit der Bibel in Verbindung zu bringen*, ist für gut zu halten. Dadurch werden die „neo-apokalyptischen“ Bücher zur Anfrage an die heutige Theologie und auch an unsere Verkündigung. Schaffen wir es noch, das große Weltgeschehen, nicht nur unsere kleine Welt, mit unserem Glauben in Verbindung zu setzen? Wo wir schweigen, entsteht ein Vakuum, in das andere hineinsprechen.

3.1.4 Als letztes — und dies ist wohl die größte Anfrage der „Neo-Apokalyptiker“ an uns — sei ihr *Mut zu eschatologischen*

„Wo wird heute noch über eschatologische Texte gepredigt?“

Aussagen gewürdigt. In einer Zeit, in der die Futurologie eine eigene Wissenschaft geworden ist, wagen sie es, erneut von der christlichen Zukunftserwartung zu sprechen. Die Frage an unseren freikirchlichen Raum lautet: Wo wird heute noch über eschatologische Texte gepredigt, wer hält Bibelstundenreihen z. B. über die Offenbarung (und nicht nur über die Sendschreiben!)? Mir scheint dieser Bereich z. Z. in unseren Gemeinden reichlich unterbelichtet. Und auch hier gilt: Wenn wir nichts sagen, sprechen andere.

3.2 Anfragen

Im folgenden Teil soll es darum gehen, die analysierten Bücher in Frage zu stellen.

3.2.1 Was hatten die Offenbarung und andere prophetische Texte den Menschen vergangener Jahrhunderte — vor allen Dingen auch den Erstempfängern — zu sagen, wenn diese Teile der Bibel nur für die in naher Zukunft erwartete Endzeit gelten sollen? Sicher wird es immer wieder so gewesen sein, daß zu manchen Zeiten mehr diese, zu anderen eher jene Schriftteile wichtig geworden sind, aber daß wesentliche Teile aus AT und NT Jahrhunderte lang irrelevant waren und erst ab 1970 etwas zu sagen haben, ist schwer vorzustellen.

3.2.2 Bei den „Neo-Apokalyptikern“ ist der Aspekt, daß das Reich Gottes seit Christi Kommen in dieser Welt schon angebrochen ist (Lk 17, 21; Mt 12, 28 u. a.), gänzlich unterbelichtet. Sicher stimmt es, daß es in seiner Herrlichkeit und Vollkommenheit noch nicht erschienen ist, aber dabei darf das „Schon“ des Reiches Gottes nicht vergessen werden, denn das NT vergißt es auch nicht.

Die Konsequenz für die „Neo-Apokalyptiker“ heißt, daß die Welt nur Aktionsplatz des Bösen ist. Gott und die Gläubigen als Gesandte Christi scheinen für diese Welt überhaupt keine Bedeutung zu haben. Sie sind lediglich Zuschauer.

3.2.3 Daraus folgt ein großes *Manko bei der Ekklesiologie*. Gemeinde Jesu scheint erst

dann eine Größe zu werden, wenn sie von der Erde entrückt wird. In der Zeit davor kommt es auf den Christen als Individuum an.

So richtig es ist, daß die „Neo-Apokalyptiker“ die Bedeutung des einzelnen betonen, so bedenklich ist es, daß darüber die Bedeutung der ganzen Gemeinde eingeschränkt wird.

3.2.4 Fraglich ist weiterhin die Proklamation der Entrückung vor der großen Trübsalszeit. Die wenigen Verse im NT, die überhaupt von einer Entrückung der Gläubigen reden (1. Kor 15, 51 f; 1. Thess 4, 16 f; Lk 17, 34 f. par., nicht aber die Offenbarung!), sind eindeutig mit der Wiederkunft Jesu in Verbindung gebracht. Sie besagen, daß es um die endgültige Vereinigung mit dem Herrn geht. Von einer Fortsetzung der Weltgeschichte oder gar einer anschließenden Trübsalszeit ist nicht die Rede.

3.2.5 Mir scheint, die „Neo-Apokalyptiker“ wollen dem Leiden ausweichen, das Jesus aber seinen Jüngern vorausgesagt hat. Jesus erwartet *Kreuzesnachfolge* und bietet nicht die Aussonderung an. Sein großes Angebot sind Beistand und Trost durch seinen Heiligen Geist.

4. Stellungnahme

4.1 Nachdem die analysierten Bücher von ihrer positiven wie von ihrer negativen Seite her kritisiert wurden, soll nun eine eigene Stellungnahme folgen. Was soll ich nach all dem zuvor Gesagten von den „Neo-Apokalyptikern“ halten?

4.1.1 Um diese Frage beantworten zu können, muß zunächst geklärt werden, welchen Eindruck oder welche *Gefühle* der Leser nach der Lektüre dieser Bücher haben mag. Etwas drastisch gesagt würde ich die Wirkung mit der eines Horrorfilmes vergleichen: entweder man lacht, oder man bekommt *Angst*.

Für denjenigen, der das Gelesene ernst nimmt, kann die Angst zum Motiv seiner Bekehrung werden: „Ehe ich all die schrecklichen Din-

„In unseren Gemeinden herrscht bei der Eschatologie ein großes Vakuum“

ge der großen Trübsal mitmachen muß, bekehre ich mich lieber. Dann entgehe ich dem Ganzen durch die Entrückung.“

4.1.2 Daß hier die Bedeutung des *Erlösungswerkes Christi* gemindert wird, liegt auf der Hand. Der Mensch bekehrt sich nicht, weil er sich als Sünder vor Gott erkannt und die Brücke zu Gott in Christus gesehen hat, sondern aus anderen Gründen.

4.1.3 Die Gefahr für den christlichen Leser ist, daß er sich — weil er ja entrückt werden wird — aus der Welt zurückzieht und darauf wartet, daß von Tag zu Tag alles schlimmer wird. Positive *Weltverantwortung* oder gar politisches Engagement als Gesandter Christi sind gänzlich ausgeschlossen, da ja sowieso alles nach dem perfekten Plan abläuft. Die einzige nach außen gerichtete Aktivität wird vermutlich sein, Verwandte und Freunde zu bekehren, damit diese der Leidenszeit entgehen.

4.1.4 Gefährlich erscheint mir weiterhin das *Gottesbild* der „Neo-Apokalyptiker“. Es erinnert auffällig an das der spätjüdischen Apokalyptik.¹⁴ Dargestellt wird Gott als einer, der einmal einen Plan gemacht hat, nach dem nun alles genau abläuft. Jeder spielt seine determinierte Rolle. „Nichts Neues, nichts anderes kann sich ereignen, weder durch Gott noch durch den Menschen. Der Plan ist gemacht, im übrigen fallen keine Entscheidungen mehr.“¹⁵ Ein lebendiges Miteinander zwischen Gott und Mensch gibt es nicht. M. E. gehen die „Neo-Apokalyptiker“ damit beinahe hinter das Christusgeschehen zurück. Schon bei den Propheten — und erst recht in Christus — begegnet uns Gott als einer, der sich beschlossenen Unheils gereuen läßt (Jer 26, 3; Hos 11, 8 f), der auf das Beten seines Volkes reagiert (Jer 29, 11 - 14; 7, 7 - 11), der wehklagt, wenn sein Volk nicht auf ihn hört (Lk 13, 34). Wird dieser „Charakterzug Gottes“ unterschlagen, so ist der „himmlische Vater“ eine Farce, so muß er uns starr, unnahbar und fremd erscheinen.

4.1.5 Wenn ich nun die Nachteile gegenüber den Vorteilen abwäge, komme ich zu

dem Ergebnis, daß ich die „neo-apokalyptischen“ Bücher nicht gutheißen kann. Mir erscheint die Gefahr zu groß, daß die Leser zu *individualistischen, egozentrischen und angstbesetzten Menschen* erzogen werden.

4.2 Ich komme allerdings auch zu dem Ergebnis, daß in unseren Gemeinden bei der Eschatologie z. Z. ein großes Vakuum herrscht. Im Rahmen dieser Arbeit ist es leider nicht möglich, eine (eigene) biblische Eschatologie zu entwerfen, obwohl dies die Aufgabe wäre. Nur drei Dinge sollen hier angedeutet sein:

4.2.1 Christliche Eschatologie sollte in erster Linie von *Christus* und seiner Wiederkunft, nicht aber von Begleitumständen sprechen. Wenn die Hauptsache auch Hauptsache bleibt und die „Nebensächlichkeiten“ ihren angemessenen Platz haben, wird die Beschäftigung mit den letzten Dingen nicht Angst, sondern *Hoffnung und Freude* zur Folge haben. Zwar erwartet die christliche Gemeinde Christus auch ehrfürchtig als den kommenden Richter, aber die freudige Erwartung der Braut, die ihrem Bräutigam entgegengeht (vgl. Off 22, 17), scheint mir doch Priorität zu haben.

4.2.2 Die christliche Gemeinde sollte *allezeit Jesu Wiederkunft erwarten*. Heute sind die „Zeichen der Zeit“ sicherlich deutlicher sichtbar denn je, aber Christen aus allen vergangenen Jahrhunderten kannten ebenso „Kriege und Kriegsgeschrei“, falsche Christusse, Hungersnöte, Seuchen, Erdbeben u. a. m. (Mt. 24, 5 ff).

Mir gefiel das Bild von A. Pohl¹⁷ gut, der die Zeichen der Zeit mit Wellen vergleicht, die über die Geschichte hinweggehen. Die Christen nun wissen nicht, ob sie schon von der letzten Woge getragen werden oder ob wieder ein Wellental folgt. Ich würde das Bild ergänzen und sagen, daß die Wellen im Laufe der Zeit immer höher geworden sind, d. h. Kriege, Erdbeben usw. haben mehr und mehr zugenommen. Ich meine, Christen sollten immer so leben, als würden sie von der letzten Welle getragen. Ob es wirklich die letzte ist, weiß allein Gott.

„Man sollte das Neue Testament bis zum Ende lesen“

4.2.3 Bei allem Forschen über die letzten Dinge dürfen die Dinge, die vor unseren Füßen liegen, nicht liegenbleiben. Eschatologie ist nur *ein* Bereich christlicher Theologie, wenn auch ein wichtiger! Eschatologische Texte müssen stets in ihrem *gesamtbiblischen Kontext* gesehen werden. A. Pohl drückt das — bezogen auf die Offenbarung — so aus: „Darum fort mit evangeliums-fremden Erwartungen gegenüber diesem Buch! Fort auch mit einer schmalspurigen Spezialisierung auf die Offenbarung, unter Vernachlässigung der anderen Schriftteile. Die Offenbarung ist nicht umsonst die *letzte* Schrift in unserem Neuen Testament, und man sollte ein Buch nicht von hinten lesen.“¹⁶

4.2.4 Ich würde hinzufügen: Aber man sollte es bis zum Ende lesen! D. h. mindestens jeder Pastor sollte es sich zur Aufgabe machen, in Verkündigung und Lehre die Eschatologie wieder vorkommen zu lassen. Dabei wird es nicht darum gehen, einen ebenso perfekten — wenn auch anderen — Plan wie die „Neo-Apokalyptiker“ zu entwerfen, denn Gott läßt sich nicht in unsere Berechnungen zwingen. Dies anzunehmen ist sicher schwerer, als zur „Lektüre mit System“ zu greifen oder — ganz zu schweigen.

Benutzte und zur Lektüre empfohlene Literatur:

Brunner, Emil: „Dogmatik III — Die Lehre von der Kirche, vom Glauben und von der Vollendung“, 2. Aufl. 1964 (Zürich/Stuttgart), S. 377—497;
Goppelt, Leonhard: „Theologie des Neuen Testaments II“, 1976 (Göttingen), S. 509—528;
Pohl, Adolf: „Die Offenbarung des Johannes I + II“, 1. Teil: 3. Aufl. 1975, 2. Teil: 2. Aufl. 1974 (Wuppertal), Reihe: Wuppertaler Studienbibel.

(Dieser Arbeit liegt ein Gemeinschaftsreferat und ein Unterrichtsblock in der Vorlesung „Johannes-Offenbarung“ am Theologischen Seminar Hamburg zugrunde.)

Fußnoten

1 Vor der Klammer steht jeweils das Erscheinungsjahr der Originalausgabe (soweit es herauszufinden war), in der

Klammer das der deutschen Ausgabe (im Hermann Schulte Verlag, Wetzlar).

2 Lindsey, Letzte Generation, S. 190

3 Kirban, Verwirrung, S. 124

4 Kirban, 666, S. 318

5 Z. B. Kirban, Verwirrung, S. 246 ff

6 Z. B. „1955 betrug die Zahl der zivilen Regierungsangestellten 2376290. Dafür mußte der Staat an Gehältern die Summe von DM 34635600000, — aufbringen.“ (Kirban, Verwirrung, S. 86 f)

7 McCall/Levitt, König des Nordens, S. 104

8 White, Exodus, S. 90

9 Als Beispiele seien an dieser Stelle nur einige Überschriften aus dem Inhaltsverzeichnis (S. 9 f) von White's Buch „Der große Exodus“ angegeben: „Wissenschaft an der Grenze — Die Epoche der Hungersnöte steht kurz bevor — Eine Lawine der Gewalt — Sexuelle Perversion — Immer mehr psychisch kranke Kinder“ u. a. m.

10 Lindsey, Feuerflut, S. 21

11 Lindsey, Feuerflut, S. 108

12 Lindsey, Feuerflut, S. 116

13 Lindsey, Feuerflut, S. 306

14 Dazu vgl. die äußerst interessante Darstellung bei Pohl, Offenbarung I, S. 31—48

15 Pohl, Offenbarung I, S. 42, dort bezogen auf die spätjüdische Apokalyptik.

16 Pohl, Offenbarung I, S. 54

17 Pohl, Offenbarung I, S. 47

Carmen Rossol, Sievekingsallee 209,
2000 Hamburg 74

Die Notwendigkeit eines Geschichtsbildes für den christlichen Glauben

1. Der Anlaß, über die Thematik nachzudenken

Manchem kann es kurios vorkommen, daß das überhaupt begründet werden muß. Die Botschaft von Jesus Christus tritt ja von Anfang an nicht als abstrakte Lehre oder als das Angebot nur persönlicher Erleuchtung auf, sondern als Kulminationspunkt einer Geschichte, die auf ein Ziel zuläuft. Dies jüdische und dann christliche Geschichtsbild hat geradezu — bis hin zur atheisti-